

gar nichts. Aber das ist das Furchtbare: Das Schwarz hat Doch Massig Realität. Es ist das Nichts, was da Ist. Doch kann das Schwarz sich lockern zur Aufhellung. Aber das ist nur ein Sturz aus alten Schrecken in neue Schrecken, Sturz von Schreck zu Schreck. Denn was da entsteht, das ist das Unbestimmte, das ist das noch nicht Geformte, ist erregt, heulend Chaos. Vielleicht will dies ein Stern werden, dies ein Auge, dies ein Pfeil. Das Dunkel ist Flackern. Andeutungen schüttern sich auf zu einem Arm, von Dunkel umwuchert. Vor-Hand schwört ins Helle auf Kaum-Geahntes. Ob dies dunkle kurbeln wohl mal was werden könnte? Das Düstre, das auf allem Brütet, ist die Ewig-Mutter, ist das Unzerstörbare.

Es hält uns das all noch Fern. Ganz Fern ist Wollen in den gestalten, sich auf uns zu zu bewegen. Doch sind Gefängnisgitter; die halten Arme zurück, daß sie nie heraufkommen zu uns ans Licht.

Aber und Doch trägt das Dunkel in sich die Augen. Die Augen sind die Wissenden. Sie sind die Wissenden aus dem Schreck der Dunkelheit. Sie sind das grauenhafte Öffnen in den Chaos-Abgrund. Sie sind aber die, die Stark werden aus dem fürchterlichen. Sie sind aber die, die Herrscher werden in dem fürchterlichen. In diesen Augen wird der Lebensgott zum Ewiggott. Der Verhänger von Gesetzesstrenge in die Nacht der Vorgeburt, in die Nacht der Aufbruchbewegung.

Der Ewige ist die ganz Gerade: das Unbeirrbar durch allen wandel. Die ist manchmal Ganz Spitzes Ätzen in die Nacht. Die Grade schafft aus Nasen kristalline Ewigkeit. Sogar die Menschenbacken möchten als Graden ins Übererdne.

Weiter: Der Ewige ist auch Rechteck. Rechteck ist Umfasser des Dunklen. Rechteck ist Erheber des Hellen. Ewige Graden treffen sich in Winkeln. Denn Winkel sind Ausspitzen aus dem Wandel der Welt.

Von Graden, Rechteck, Winkel ist ein Auferlegen von Allumfassenden Gefügen auf Nacht und Leben. Ewig Gitterwert hat Stehn. Tobt auch Dunkel bewegung. Ewig hat Stehn, Starre. Paul Bommersheim.

DER MALER RUDOLF SCHLICHTER

Bilder von Schlichter gibt es, die zucken vorüber in der stoßenden Hast sich abspulender Filme. Andere drehen sich vorbei in dem kreisenden Einerlei der Meßkarusselle. Dritte regen sich im starren Hüpfen puppiger Marionetten. Und viele sind nichts anderes als jäh aufplatzende Explosion. Linien sind da, die ihren Gegenstand — fast sagt man ihr Opfer — wie auf geräuschlosem Mokassin umschleichen. Plötzliche, wie Lassos aus tückischem Hinterhalt zielsicher geschleudert. Vergewaltigende, die das darzustellende Ding mit erdrosselndem Griffen würgen. — Aber auch

Linien, die genießerisch verweilen und in einen Umriß vernarrt, ihn immer wieder lüstern umstreichen. Die sich nicht ersättigen können, sich in die Formen zeckenhaft zu graben und krallig sich einzuhacken. Und Farben, die sich von den Paletten jener namenlosen Expressionisten herüberstahlen, die die schwankenden Leinwänden der Schaubuden mit der Blutrünstigkeit der Erstürmungen von Port Arthur und des Schipka-Passes kraß bekleisterten. — Aber auch Farben, die in prismatischer Reinheit wie gläsern durchleuchtet sind, und gleitend sich durcheinanderflechten, wie die bunten Kugeln des geschüttelten Kaleidoskopes. In allen Bildern Schlichters, die bewegtes Leben schildern, rattert Radau. Da sind solche, die gröheln wie schmetternde Grammophone, und andere brechen betäubend aus, wie der plötzliche Tusch von Militärkapellen.

Schlichter suchte sich seine eigene Welt. Nein, suchte sie nicht. Von selbst wuchs sie ihm zu, aus jener tiefer gelagerten Ebene seelischen Trieblebens, aus der seine künstlerische Begabung im besonderen emporschlug. Die gespannte Formsinnlichkeit, die überall die heftige Bewegtheit will, ist nur ein Arm an dem Körper, der mit allen Trieben nach dem geistigen Abenteuer strebt.

Er findet es in dem Phantasieerlebnis verwegener Begebenheiten in Wildwest, der Schauer grausamer Chinoiserien, und in der Fabelwelt des Orients. Ganze Jahresreihen sind ihm von der Verwehung, mit der sich häufende Flugsand mehr und mehr emporwachsender Bildungsschichten den Andern diese bunte Welt begräbt, bewahrt geblieben.

Wir würden vor der Tatsache, daß dieser den Andern so bald entsinkende Erlebniskreis für Schlichter noch eine solche Verbindlichkeit und bannende Kraft der Anziehung besitzt, von einem fast noch knabenhaften Pathos sprechen, zeigte sich nicht die Leidenschaftlichkeit seiner Stoffbegreifung unheimlich vertieft durch eine satanistische Erfahrung in den Komplexen aller Grausamkeiten.

In Schlichters Welt regiert ein schwarzer Gott. Über Blätter, wie die „Gnostische Hymne“, die „Katastrophe“, seinen Zyklus der „Teiping-Rebellion“ liegt eine dumpf apokalyptische Stimmung niederdrückend gebreitet. Das quälende Bewußtsein der großen Weltkatastrophe, die ihren bitteren Stern Wermut schon an den verfinsterten Himmel geheftet hat. Dr. Wilh. Fraenger.

MERZ — DIE OFFIZIELLE KUNST*)

Mit der Arbeit „Haus Merz“ hat Kurt Schwitters seiner Kunst ein neues Gebiet erschlossen: das der Architektur. Das der absoluten Architektur. Jener

*) 1. Beilage: Kurt Schwitters, Merzarchitektur.